

# Berner Baumeister um 1900 : die Familie Könitzer aus Worb

Autor(en): **Zumstein, Adeline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836391>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Berner Baumeister um 1900 – Die Familie Kōnitzer aus Worb

Heiligenschwendi, Gesamtbild im bereits erweiterten Zustand von 1897–1903 (in: Blaser 1945, S. 25)



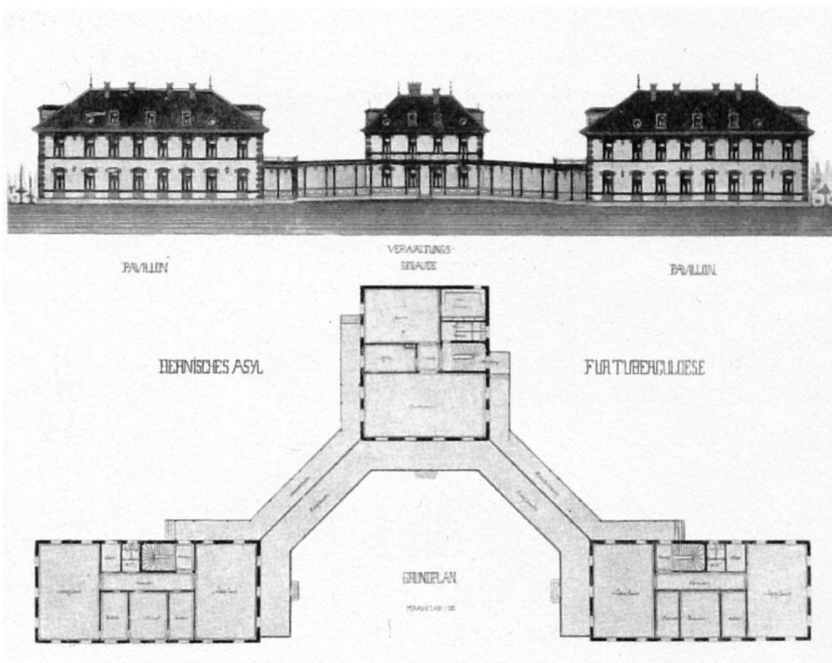
Karl Kōnitzer, Heiligenschwendi, Projekt von 1894, das 1895 und 1897 in erweiterter Form gebaut wurde (in: Blaser 1945, S. 24)

### Vom kleinen Baugeschäft zum erfolgreichen Familienunternehmen

1854 gründete Johann Kōnitzer von Uebeschi in Worb ein Baugeschäft mit vier Zimmerleuten.<sup>1</sup> Über sein frühes Wirken ist heute kaum mehr etwas bekannt. Lediglich der im Bauinventar der kantonalen Denkmalpflege aufgeführte, sehr gut

erhaltene Landbahnhof und diverse Arbeiten am Pfarrhaus Worb weisen heute auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Zimmermeister hin.<sup>2</sup> Spätestens ab den 1880er-Jahren konnte sich dann das Baugeschäft überregional bewähren, was sich in einer räumlichen und personellen Erweiterung äusserte: 1882 erwarb der Kōnitzer-Betrieb an zentraler Lage in Worb die sogenannte Besitzung Hiltbrunner (ehem. Tabakfabrik), und am 6. März 1884 gründete Johann Kōnitzer zusammen mit seinen Söhnen Karl und Gottfried eine Kollektivgesellschaft unter dem Namen J. Kōnitzer & Söhne.<sup>3</sup>

Zehn Jahre später starb der Geschäftsgründer Johann Kōnitzer. Die Firma arbeitete in den Folgejahren mit dem Namen Gebrüder Kōnitzer unter der baulichen Leitung von Karl Kōnitzer. Die Erweiterungen der 1880er-Jahre beförderte das aufstrebende Baugeschäft in eine aussichtsreiche Lage. Damalige Zeitungen sprechen sogar von der «Baufirma Kōnitzer, die bald nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland als eine der ersten mit ehrenden Aufträgen überhäuft wurde».<sup>4</sup> Neben angeblich grossen Regierungsaufträgen in Nordfrankreich wurden die Kōnitzer innerhalb des Kantons Bern mit Vorliebe mit Schul-





haus- und Krankenhausbauten betraut. Tatsächlich ist nachgewiesen, dass 1888 in Bern das noch heute existierende, jedoch stark umgeänderte Salmespital von den Könitzern erbaut wurde.<sup>5</sup> Daneben führten die Gebrüder Könitzer als eine Art organisierendes Generalunternehmen Privat-, Schulhaus- und Spitalbauten aus, wobei die entwerfende Tätigkeit in diesen Fällen oftmals weder widerlegt noch belegt werden kann. Entsprechende Beispiele sind etwa der ehemalige Sitz der Ersparniskasse Filiale Worb, die ehemalige Absonderung des Spitals Thun in Lauenen-Habstetten-Ried, der Neubau des Krankenhauses in Spiez oder das Schulhaus in Belp. Weiter war die Firma als eines von zehn Baugeschäften im Bereich Holzbau an der Erstellung der Kantonalen Irrenanstalt Münsingen zwischen 1892 und 1895 beteiligt.<sup>6</sup>

Karl Könitzer arbeitete jedoch nicht nur als Leiter eines Bauunternehmens, sondern auch als verantwortlicher Planer im Sinne des heutigen Architekten: 1894 entwarf er für den Verein der Bernischen Heilstätte für Tuberkulose das erste Schweizer Volkssanatorium in Heiligenschwendi. Diese Arbeit leistete er fast unentgeltlich.

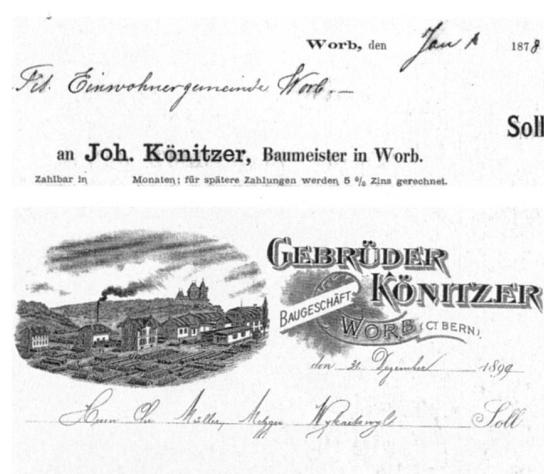
#### Karl Könitzer – Baumeister und Politiker

1891 wurde Karl Könitzer mit der Berufsbetitelung «Baumeister» erstmals in den Gemeinderat Worb gewählt.<sup>7</sup> Für den 37-jährigen Geschäftsmann begann damit nicht nur auf der beruflichen, sondern auch auf der politischen Ebene ein Jahrzehnt des Aufstiegs. Bereits 1898 wurde Karl Könitzer als Vertreter der Freisinnigen Partei Mitglied des Grossen Rates. Daneben ernannte man ihn 1900 zum Vizegemeindepräsidenten von Worb und

1902 trat er in die Staatswirtschaftskommission ein. 1903 wurde Karl Könitzer schliesslich zum Gemeindepräsidenten gewählt. Sein vielseitiges Engagement, das er wie in Heiligenschwendi in diversen Bauprojekten zu Tage brachte, traf im Grossen Rat auf Anerkennung: Am 29. November 1905 wurde er – ein Jahr vor der Einführung der Volksabstimmung – in den Regierungsrat gewählt. Als Nachfolger von Niklaus Christian Morgenthaler übernahm der erfahrene Geschäftsmann das Baudepartement und trat das Amt des kantonalen Baudirektors an. Sein steter Aufstieg in der Politik wurde von vielen Seiten bemerkt. So wurde Könitzer bereits wenige Monate nach seiner Wahl in den Regierungsrat in die Generalversammlung des Bernischen Ingenieur- und Architektenvereins (Sektion Bern des SIA) eingeladen und zugleich als Mitglied des Vereins aufgenommen.<sup>8</sup>

Die neuen politischen Verpflichtungen zwangen Karl Könitzer und seine Frau alsbald zum Umzug nach Bern. Das zwischen 1898 und 1900 selbst errichtete Eigenheim an der Vechigenstrasse in Worb überliess das Ehepaar dem Sohn Fritz. Mit den asymmetrisch vorspringenden Quergiebelrisaliten, dem reichen Fassadenschmuck und der

F. u. H. Könitzer, Heiligenschwendi, Männerpavillon, zweiter Erweiterungsbau von 1913  
(in: BI KDP Bern)



Baumeister Johann Könitzer, Briefkopf von 1878  
(in: Privatarchiv Peter Könitzer, Worb)

Briefkopf der Gebrüder Könitzer von 1899  
(in: Privatarchiv Peter Könitzer, Worb)

auffälligen Dachlandschaft mit markanter, dekorativer Ründiform erinnert das repräsentative Wohnhaus noch heute an das architektonische Œuvre Karl Könitzers.



Karl K nitzer, Worb,  
Vechigenstrasse 9  
(in: BI KDP Bern)

Nach der Einführung der Volksabstimmung 1906 wurde K nitzer nach jeder Amtsperiode wiedergewählt.<sup>9</sup> Dabei mag sein starkes Interesse für den Bau der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn und für den Ausbau des Verkehrsnetzes im gesamten Kanton mitausschlaggebend gewesen sein: Er setzte sich unter anderem für die Sanierung der Bern-Muri-Worb-Bahn und für die Verbindung Bern-

Regierungsrat Karl K nitzer  
(in: Bernische Blätter für  
Landwirtschaft, 27. März  
1915, Nr. 37, S. 1)



Neuenburg ein.<sup>10</sup> Nach einer einjährigen Amtszeit als Regierungsratspr sident zwischen 1909 und 1910 wurde Karl K nitzer 1912 zum Nachfolger des frühzeitig abtretenden Finanzdirektors Gottfried Kunz ernannt.<sup>11</sup> Der Departementswechsel zwang K nitzer, den Vorsitz des Baukomitees der Schweizerischen Landesausstellung in Bern SLAB 1914 an den städtischen Baudirektor und Gemeinderat Hermann Lindt abzutreten.<sup>12</sup>

Am 1. August 1914 musste K nitzer aufgrund des Militärdienstes seiner Kollegen Franz Rudolf von Erlach und Alfred Scheurer zusätzlich die Verantwortung für die Bau- und Militärdirektion übernehmen. Trotz der grossen Erfahrung litt Karl K nitzer an der dreifachen politischen Belastung, die er aus ideologischen Gründen in Perfektion bewerkstelligt haben soll.<sup>13</sup> Acht Monate später, am 23. März 1915, starb er an den Folgen einer Darmverschlingung.<sup>14</sup> Am Tag darauf berichtete die *Berner Tagwacht* – als einzige Zeitung mit kritischem Ansatz – im Nachruf zu Karl K nitzer: «[Als] eine kraftvolle, rücksichtslose Persönlichkeit stellte er seinen Kurs nach der persönlichen Überzeugung ein und kannte auch die dunklen Punkte seiner eigenen Partei und Politik. [Doch] wir gestehen gerne, dass wir bei ihm in vielen Fällen [...] anerkennenswertes soziales Verständnis gefunden haben.»<sup>15</sup>

#### Die dritte Generation – F. u. H. K nitzer

Genau 50 Jahre nach der Gründung des «Baugeschäfts Johann K nitzer», am 19. Juli 1904, wurden an der 28. Generalversammlung der GEP (Gemeinschaft ehem. Polytechniker) sieben Absolventen der Bauschule des Polytechnikums Zürich offiziell in den Kreis der akademisch diplomierten Architekten aufgenommen. Neben einem Österreicher, einem Rumänen, zwei Zürchern und zwei Westschweizern wurde auch Fritz K nitzer aus Bern genannt.<sup>16</sup> Damit erlangte der Enkel des Gründers Johann K nitzer als Erster der Familie einen Hochschulabschluss im Bauwesen.

Die Zeit der dritten Generation war gekommen. Die Vereinnahmung durch das politische Amt des

Regierungsrats erlaubte es Karl Könitzer ab 1905 nicht mehr, innerhalb des Geschäfts eine aktive bauliche Leitung zu übernehmen. 1907 wurde schliesslich die Firma der Gebrüder Könitzer an deren Söhne Fritz und Hermann überschrieben.<sup>17</sup> Welche Rolle die beiden Cousins innerhalb des Geschäfts konkret einnahmen, ist so wenig bekannt wie bei der vorhergehenden Generation. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Söhne die Aufgaben ihrer Väter einfach übernommen haben. Wie bei Gottfried konnte bislang auch bei Hermann Könitzer weder eine aktive bauliche Betätigung noch eine spezifische Ausbildung auf entsprechenden Gebieten nachgewiesen werden. Das künftig genutzte «F. u. H. Könitzer» bezieht sich daher im architekturhistorischen Kontext auf Fritz Könitzer.

Die Erbschaft des Familienunternehmens geschah für die jungen Unternehmer Fritz und Hermann nicht nur im materiellen Bereich. Noch sieben Jahre nach der Geschäftsübernahme benutzte man im Schriftverkehr einen Briefkopf mit dem Zusatz «Nachf. der Gebr. Könitzer». Die darin reflektierte Bezugnahme auf die Väter verweist nicht nur auf einen gesunden Familienstolz, sondern zeigt auch die Bedeutung der geleisteten Arbeiten in den 1890er-Jahren. Die Reputation des Baugeschäfts Könitzer lag zumindest in der Zeit zwischen 1890 bis 1915 auf höchstem Niveau. Wie diverse Stellengesuche für Bautechniker und Architekten in der *Schweizerischen Bauzeitung* zeigen, äusserte sich dieses Renommee auch in der Zahl der Aufträge.<sup>18</sup>

Gesucht wurden vor allem «flotte Darsteller» mit Erfahrung in Konstruktion und Planbearbeitung. Dabei stieg wohl auch die Zahl der angestellten Handwerker an. Emil Schneiter geht sogar davon aus, dass im Baugeschäft der Könitzer durchschnittlich 50 Arbeiter tätig waren.<sup>19</sup> Auch wenn diese Zahl mit Vorsicht zu geniessen ist und viele Werke der Firma nicht bekannt sind, so deuten doch zahlreiche Bauinventareinträge und Submissionsanzeigen auf eine rege und qualitativ hoch stehende Entwurfs- und Bautätigkeit des «Baugeschäfts- und Architekturbureaus F. u. H. Könitzer» hin.<sup>20</sup>



### Privatvillen und Staatsbauten

Trotz der Bezugnahme auf die Arbeiten des Vaters entwickelte Fritz Könitzer schnell eine eigene Formsprache: Relativ einfache Architektur kombiniert mit hervorstechenden architektonischen Einzelementen wie Treppenturm, Lukarnen und Loggien, wobei der Dachaufbau einer repräsentativen Gesamterscheinung folgt. Mit diesem Repertoire erreichte Fritz Könitzer eine breit gefächerte Kundschaft, die in bürgerlich-traditionalistischer Manier und mit individuellen Formkombinationen einer Modeströmung folgen konnte. Die Villenarchitektur auf dem Lande boomte. Im Bauinventar der kantonalen Denkmalpflege sind für das Jahr 1913 nicht weniger als drei «Könitzer-Villen» auf dem Gemeindegebiet Worb erfasst, darunter auch das Wohnhaus und Verwaltungsgebäude der Brauerei Egger. Doch das Baugeschäft und Architekturbüro F. u. H. Könitzer konnte nicht nur in den Bereichen Privatbauentwurf, Bauleitung und Bauausführung einen Fuss fassen, sondern mit dem Projekt der Landwirtschaftlichen Winterschule Schwand in Münsingen zwischen 1912 und 1914 auch als Planer eines Kantonsbaus tätig sein.<sup>21</sup>

F. u. H. Könitzer, Deisswil bei Stettlen, Bernstrasse 3  
(Foto: Adeline Zumstein)

F. u. H. Könitzer, Worb,  
Eggasse 24, 1913  
(in: BI KDP Bern)



F. u. H. Könitzer, Landwirtschaftliche Schule Schwand Münsingen, Grundrisse Erdgeschoss  
(in: Die Schweizerische Baukunst, 1914, Bd. 6, Nr. 9, S. 168)

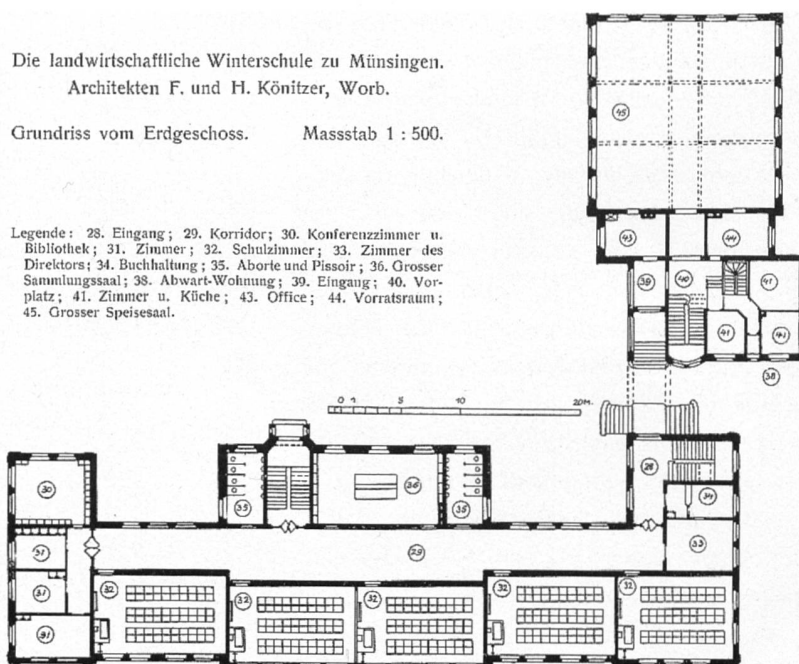
### Von Baugeschäften und Spitzenarchitekten

Fritz Könitzer leistete beim Bau der landwirtschaftlichen Schule all jene Arbeiten, die etwa die «Spitzenarchitekten» der Schweizerischen Landesausstellung in Bern SLAB 1914 ebenfalls ausgeführt hatten.<sup>22</sup> Er lieferte sämtliche Pläne, machte einen Kostenvoranschlag, vergab die Arbeiten an die

Die landwirtschaftliche Winterschule zu Münsingen.  
Architekten F. und H. Könitzer, Worb.

Grundriss vom Erdgeschoss.      Massstab 1 : 500.

Legende: 28. Eingang; 29. Korridor; 30. Konferenzzimmer u. Bibliothek; 31. Zimmer; 32. Schulzimmer; 33. Zimmer des Direktors; 34. Buchhaltung; 35. Abort und Pissoir; 36. Grosser Sammlungssaal; 38. Abwart-Wohnung; 39. Eingang; 40. Vorplatz; 41. Zimmer u. Küche; 43. Office; 44. Vorratsraum; 45. Grosser Speisesaal.



Handwerker und Baufirmen, leitete zum Grossteil das Bauvorhaben und führte ein detailliertes Rechnungswesen.<sup>23</sup> Im selben Zeitraum wurde er als akademisch ausgebildeter Architekt Mitglied des SIA und errichtete als Leiter der Firma F. u. H. Könitzer eine beachtenswerte Menge an qualitativollen Privatbauten. Als Erbe eines angesehenen Baugeschäfts übernahm er nicht nur einen entsprechenden Kundenstamm, sondern auch eine grosse Erfahrung im Projektieren und Budgetieren von Grossbauten wie Schul- oder Krankenhäuser. Und dennoch: Fritz Könitzer wurde und wird noch heute im Gegensatz zu den «Spitzen- und Privatarchitekten» oftmals als Baumeister betitelt. Die Könitzer aus Worb sind ein ideales Beispiel einer Baumeisterfamilie um 1900. Dabei waren sie Zeitgenossen anerkannter Architekten wie Horace Edouard Davinet, Adolphe Tièche, Otto Lutstorf, Friedrich Schneider, Eduard Joos, Wilhelm Bracher oder Walter Joss. Wie diese «Spitzenarchitekten» arbeiteten die Könitzer sowohl als planende als auch als ausführende Architekten. Sie waren verantwortlich für Privatbauten und wurden daneben als Planer für kantonale Projekte engagiert. Das Beispiel von Heiligenschwendi als «erstes Volkssanatorium der Schweiz» zeigt, dass die Könitzer dabei auch die Rolle von Pionieren eingenommen hatten. Zudem konnte das Unternehmen durch Fritz Könitzer als erfahrener Bauführer und akademisch ausgebildeter Architekt professionell geleitet werden. Der einzige Unterschied zwischen den sogenannten «Spitzenarchitekten» und den Baumeistern aus Worb lag darin, dass die Könitzer stets mit einem Baugeschäft in Verbindung standen. Wohl aus diesem Umstand heraus hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts innerhalb der Architekturgeschichte der durchaus wertende Begriff «Baumeisterarchitektur» herauskristallisiert. Der vorliegende Artikel basiert auf einer Masterarbeit, die sich eingehend mit diesem Thema befasst. Die Arbeit kommt zum Schluss, dass der Baumeisterbegriff stark epochenabhängig und regionalspezifisch ist. Er sollte dementsprechend differenziert und wertfrei benutzt werden. Weiter ist der Gebrauch des Begriffs «Baumeisterarchitektur»



aus diesem Umstand heraus nicht nur fragwürdig, sondern letztlich auch nutzlos. Es gibt weder spezifische architektonische Formen oder Gebäudetypen noch spezielle materielle oder technische Ausführungsmethoden, die mit diesem Ausdruck schlüssig in Verbindung gebracht werden können.

*Adeline Zumstein*

#### Literatur

- BI KDP Bern | Bauinventar der Kantonalen Denkmalpflege Bern, geordnet nach Ämtern und Gemeinden
- Blaser 1945 | Otto Blaser, Rückblick auf 50 Jahre Bernische Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendli – 1895–1945, Schaer, Thun 1945
- Christen 2005 | Martin Christen, Regierungsrat Karl Künitzer (1854–1915), in: Worber Geschichte, hrsg. von Heinrich Richard Schmidt im Auftrag der Gemeinde Worb, Stämpfli, Bern 2005, S. 308–310
- SBZ 1883–1978 | Schweizerische Bauzeitung. Wochenschrift für Bau-, Verkehrs- und Maschinentechnik, Organ des SIA und der GEP, 1883–1978
- Schmidt 2005 | Worber Geschichte, hrsg. von Heinrich Richard Schmidt im Auftrag der Gemeinde Worb, Stämpfli, Bern 2005

- Schneiter 1961 | Emil Schneiter, Worb. Schloss und Dorf, Reihe Berner Heimatbücher, Bd. 76/77, Paul Haupt, Bern 1961
- StAB BB X 977 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Hochbauakten, Worb, 1840–1930
- StAB BB X 965 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Hochbauakten, Münsingen, Staatsgebäude, darin: Landwirtschaftliche Schule Schwand, 1914–1930
- StAB BB X 966 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Hochbauakten, Münsingen, Staatsgebäude, darin: Irrenanstalt, 1889–1899
- StAB GEN 313 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Biographische Zeitungsausschnitte (Nekrologe etc.), Zeitungsausschnitte betr. Karl Künitzer (1854–1915), Regierungsrat, 1915
- StAB GEN 2151 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Zeitungen mit biographischen Artikeln
- StAB T 16 | Staatsarchiv des Kantons Bern, Administrativer Bericht SLAB 1914, erstattet im Namen und Auftrag des Zentralkomitees von E. Locher und H. Horber, 1917
- Stettler 2008 | Peter Stettler, Gottfried Kunz, in: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/> [Stand 10.07.2010]

F. u. H. Künitzer, Landwirtschaftliche Schule Münsingen, Hauptgebäude, Seitenansicht, 2010



F. u. H. Künitzer, Landwirtschaftliche Schule Schwand Münsingen, Herrschaftshaus von Ahasver von Sinner, im Hintergrund Hauptgebäude der Schulanlage (Fotos: Adeline Zumstein)

## Fussnoten

- <sup>1</sup> Schmidt 2005, S. 308/603.  
<sup>2</sup> Stationsgebäude: BI KDP Bern, KO, Worb, Stationstrasse 7 und 12, Parz. 4259; Akten zum Pfarrhaus Worb, in: StAB BB X 977.  
<sup>3</sup> Schneiter 1961, S. 113; Recht- und Gesellschaftsvertrag J. Könitzer & Söhne, in: Privatarchiv Peter Könitzer.  
<sup>4</sup> Berner Intelligenzblatt, 25. März 1915, Nr. 82, S. 1, in: StAB GEN 2151.  
<sup>5</sup> Christen 2005, S. 308.  
<sup>6</sup> Gesamtabrechnung Irrenanstalt Münsingen, in: StAB BB X 966. Heute Psychiatriezentrum Münsingen PZM.  
<sup>7</sup> Schmidt 2005, S. 311. Weitere Informationen zum Leben Karl Könitzers sind aus verschiedenen Nachrufen Bernischer und Schweizerischer Zeitungen und Zeitschriften entnommen: Berner Intelligenzblatt, 25. März 1915, Nr. 82, S. 1; Der Bund, 24. März 1915, Nr. 139, Abendausgabe, S. 2; Berner Tagwacht, 24. März 1915, Nr. 23, S. 2; Der Schweizer Bauer. Bernische Blätter für Landwirtschaft, 27. März 1915, Nr. 37, S. 1, in: StAB GEN 313, GEN 2151.  
<sup>8</sup> SBZ, 1906, Bd. 47, Nr. 25, S. 307/308.  
<sup>9</sup> Christen 2005, S. 309.  
<sup>10</sup> SBZ, 1906, Bd. 48, Nr. 5, S. 64.  
<sup>11</sup> Gottfried Kunz war 1913 Ständeratspräsident und zwischen 1912 und 1928 Direktionspräsident der BLS. In: Stettler 2008.  
<sup>12</sup> StAB T 16, Beilage 7d, S. 28.  
<sup>13</sup> Christen 2005, S. 310.  
<sup>14</sup> ebd., S. 310.  
<sup>15</sup> StAB GEN 2151.  
<sup>16</sup> SBZ, 1904, Bd. 44, Nr. 4, S. 46.  
<sup>17</sup> Christen 2005, S. 603.  
<sup>18</sup> Entsprechende Inserate in: SBZ, 1910, Bd. 55, Nr. 18, S. 18; SBZ, 1912, Bd. 59, Nr. 15, S. 16.  
<sup>19</sup> Schneiter 1961, S. 114.



SLAB 1914, Pavillon Förderung der Landwirtschaft, Joss & Klauser  
 (in: Das Werk, Das Dörfli in der Landesausstellung, 1914, Bd. 1, Nr. 11, S. 12)

Otto Ingold, SLAB 1914, Pavillon für Hochbau  
 (in: Das Werk, Das Dörfli in der Landesausstellung, 1914, Bd. 1, Nr. 11, S. 4)



- <sup>20</sup> Auswahl der Submissionsanzeigen: Schulhausneubau Mungau, in: SBZ, 1907, Bd. 50, Nr. 24, S. 312; Landwirtschaftliche Winterschule Schwand Münsingen, in: SBZ, 1912, Bd. 60, Nr. 2, S. 30; Männerpavillon der Bernischen Heilstätte für Tuberkulöse Heiligenschwendi, in: SBZ, 1912, Bd. 60, Nr. 16, S. 220. Auswahl der inventarisierten Bauten im Amt Konolfingen, Gemeinde Worb: Ahornweg 2, Parz. 970; Brauereiweg 11, Parz. 524; Eggasse 24, Parz. 1251; Enggisteinstr. 7, Parz. 944; Sonneggstr. 4, Parz. 1250. BE, Stettlen, Bernstr. 3, Parz. 377.  
<sup>21</sup> Aufgrund der vorliegenden zeitlichen und thematischen Einschränkung wird auf die vierte und fünfte Generation nicht näher eingegangen. Nach dem Tod Hermann Könitzers 1933 wurde der Firmenname in Könitzer & Cie. abgeändert. Die nächsten zwei Generationen konnten das Baugeschäft in einer mehr oder weniger abgeänderten Form weiterführen. Arthur Könitzer studierte wie sein Vater Fritz an der ETH Zürich Architektur. Sein Sohn Peter Könitzer, der Ur-Ur-Enkel Johann Könitzers, lernte Anfang der 1960er-Jahre in Biel Bauzeichner. Nebenbei gewann er zweimal das Eidgenössische Kunststipendium im Bereich Architektur für Entwurfsprojekte in Griechenland, Montreal und Antwerpen. Ab 1976 hiess das Geschäft Könitzer AG. Heute funktioniert das Büro infolge wirtschaftlicher Entwicklungen als Fensterbaufirma Könitzer & Hofer AG.  
<sup>22</sup> Als Spitzenarchitekten definierte das Zentralkomitee der SLAB 1914 diejenigen, die für die künstlerische Oberleitung der Ausstellungsfelder verantwortlich waren. Die drei Spitzenarchitekten Eduard Joos, Wilhelm Bracher und Walter Joss sollten dabei im angemessenen Rahmen «tüchtige Architektenfirmen» anstellen, die die Gebäudeblöcke der einzelnen Felder im gestalterischen Gesamtkontext errichten konnten. Das Amt des Spitzenarchitekten war ehrenamtlich und so war es den drei Architekten erlaubt, sich selber als Privatarchitekten in den Bau der Anlage mit einzubeziehen.  
<sup>23</sup> Zusendung der Baupläne an die Baudirektion, Schreiben von F. u. H. Könitzer, 17. Juli 1912, in: StAB BB X 965.